Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 43: Schweizerwoche

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe

Roman von Carl Schüler

(Nachdruck verboten)

(7)

Dorival von Armbrüster wird in Berlin wiederholt als Emil Schnepfe, Hochstapler, verhaftet und jeweilen nur unter großen Schwierigkeiten wieder freigelassen. Infolgedessen läßt er sich eine polizeiliche Bescheinigung darüber ausstellen, daß er nicht Emil Schnepfe ist. Er sucht eine unbekannte Schöne, der er einmal im Theater begegnet ist, sieht sie endlich wieder, im Tiergarten, an ihm vorüberreiten und erfährt, daß sie die Tochter des Konsuls Rosenberg ist. Um endlich Ruhe zu bekommen, beauftragt Armbrüster das Detektivbureau Prometheus, den Emil Schnepfe zu suchen und unschädlich zu machen. Der Zufall läßt ihn im Hotel Kaiserhof neben Rosenberg und dessen Tochter Platz finden. Hier wird er abermals, unter den Augen seiner Angebeteten, verhaftet. Er bort den Beamten nieder, nimmt einen fremden Ueberzieher an sich und geht auf die Straße, wo er von einem Diener zu einem Auto geleitet wird. Drin sitzt seine Angebetete, die ihn für ihren Vater hält und ihn schließlich, nachdem sie ihn als Schnepfe erkannt zu haben glaubt, fragt, ob er auch Einbrüche ausführen könne. Am andern Tag erfährt Armbrüster, daß einer der von ihm selbst aufgebotenen Leute des Detektivinstituts Prometheus ihn verhaften wollte. Wieder tritt ihm eine Frau in den Weg, die ihn für Schnepfe hält und in ihm den Mann erkennt, der ihr seinerzeit Liebeserklärungen gemacht hat.

„Er wird es vergessen haben", meinte etwas unsicher Fräulein Lotz.

„Sie dürfen es Frau von Maarkatz nicht verübeln, wenn sie an eine solche Vergeßlichkeit nicht glaubt. Ich tue es auch nicht. Und Sie werden es auch nicht tun, wenn ich Ihnen noch einmal auf das Bestimmteste erkläre, daß dieser Emil Schnepfe, der sich bald so, bald so nennt, gewerbsmäßig stiehlt. Wenn Sie mir nicht glauben, so erkundigen Sie sich bei dem Kriminalkommissar Fehlhauer nach dem Mann. Sie werden dort viel über ihn erfahren. Er ist eine sehr gesuchte Persönlichkeit. Ein Dutzend Polizeibehörden sind hinter ihm her. Bitte, gehen Sie nur hin. Man wird Ihnen gern Auskunft geben."

Sie schwieg einen Augenblick.

Dann sagte sie erregt:

„Es ist nicht wahr, daß er ein Dieb und Betrüger ist! Die Polizei verfolgt ihn, das hat er mir selbst erzählt. Darum mußte er auch plötzlich von Sylt abreisen, darum ist er auch gezwungen, sich manchmal einen falschen Namen beizulegen. Er hat einen jungen Mann aus einflußreicher Familie, der ihn beleidigt hatte, im Duell erschossen. Das ist alles. Ich sage Ihnen das, weil ich gern möchte, daß Sie besser von ihm denken. Sonst ist es mir gleichgültig, was die Leute von ihm sagen. Frau von Maarkatz schimpft den ganzen Tag auf ihn. Daran bin ich gewöhnt. Aber wenn er wirklich der Spitzbube wäre, den alle aus ihm machen wollen, so wäre mir das auch gleichgültig. Er hat mir erzählt, daß er eine schlimme Jugend gehabt hat. Wer weiß, wie man ihm mitgespielt hat. Das Leben macht den Menschen gut oder schlecht. Ich verurteile ihn nicht. Ich brauche mich nicht bei der Polizei über ihn zu erkundigen. Ich habe in seinem Herzen gelesen. Ich kann Ihnen nicht so sagen, was er mir gewesen ist. Und — was er mir noch ist. Ja, noch! Obwohl er mir seit Wochen nicht geschrieben hat. Ich will mir sein Bild in der Erinnerung rein erhalten. Ja, wundern Sie sich nur über das dumme Mädchen, das sein Herz an einen Mann gehängt hat, der ganz plötzlich vor ihm aufgetaucht ist und ebenso plötzlich wieder verschwand. Es waren nur drei kurze Wochen. Aber diese wenigen Wochen, die er mir geschenkt hat, haben mich reich entschädigt für viele Jahre trostloser Erniedrigung. Ich will mir die Erinnerung an sie nicht trüben lassen. Ich will nicht!"

Dorival sah das junge Mädchen an.

„Wissen Sie, was Sie getan haben?" fragte er nach einer Weile.

„Nein!"

„Sie haben mir den Emil Schnepfe in einem neuen Licht gezeigt. Er muß wirklich auch gute Seiten haben, daß Sie so fest zu ihm halten. Jemand zu haben, der so wie Sie durch dick und dünn mitgeht, sich durch nichts den Glauben an den Freund nehmen läßt, ist ein großer Gewinn, der niemanden unverdient in den Schoß fällt. Ich will nicht weiter mit Fragen in Sie dringen, wenn Sie aber einmal einer Hilfe bedürfen sollten, werde ich es mir zur Ehre anrechnen, wenn Sie sich dann an mich wenden wollten."

„Ich danke Ihnen", sagte Grete Lotz schlicht. Dann griff sie wieder nach ihrem Täschchen und erhob sich...

•

Diesmal brauchte Dorival nicht zu warten. Herr Direktor Zahn empfing ihn sofort.

„Was sagen Sie zu dem Erfolg, verehrter Herr Baron?" rief er ihm entgegen. „So arbeiten wir! Uebertrifft das nicht Ihre hochgespanntesten Erwartungen? Ist das nicht hervorragend?"

„Hm..." machte Dorival.

„Wir haben auch keine Mühe gescheut, keine Kosten! Wir haben ein Netz über ganz Berlin gezogen, ganz abgesehen davon, daß wir — hm! — sechs der vorzüglichsten Beamten nach den großen Bädern entsandten. Nun, Schnepfe ist in Berlin. Das weitere ist Kinderspiel. Uebrigens doch noch mit sehr — hm! sehr bedeutenden Kosten verknüpft!"

„Hm..." machte Dorival.

„Darüber werde ich Ihnen aber noch schriftlich Mitteilungen zugehen lassen, Herr Baron. Zufällig befindet sich Herr Crusius, der bei dem Zusammenstoß mit dem Verbrecher verwundet wurde, hier im Hause. Ich werde ihn rufen lassen. Er soll Ihnen selbst den Hergang erzählen."

„Ja, bitte!" sagte Dorival.

•

Gillette
3, RUE CÉARD - GENÈVE